



brücke für afrika
norddeutsche mission

H 21312

Schnelle unbürokratische Hilfe

Unterstützung der Flutopfer in Ghana und Togo

In Afrika sind seit September diesen Jahres mehr als eine Million Menschen von einer Flutkatastrophe betroffen. Heftige Regenfälle haben ganze Landesteile überschwemmt. Auch Ghana und Togo gehören zu den betroffenen Ländern.

In Ghana mussten 400.000 Menschen ihre Häuser verlassen, 31 Todesfälle wurden bekannt. Es gibt unzählige Verletzte. Die Regierung hatte drei Regionen im Norden des Landes, zum Katastrophengebiet erklärt. Die obdachlosen Menschen wurden vorübergehend in Kirchen und Schulen untergebracht.

In Togo sind 20 Tote zu beklagen, mehr als 30.000 Häuser wurden zerstört, über 100 Brücken weggeschwemmt und sieben Dämme gebrochen. Die Regierung rief eine dreitägige Staatstrauer aus und verschob den Schulbeginn um einen Monat, da dutzende Schulhäuser von den Fluten zerstört sind.

Der Schaden für die Viehherden und den Ackerbau ist nicht absehbar. Allein in Ghana ist von über 10.000

toten Tieren die Rede. Da die Ernte gerade in den landwirtschaftlich sehr ergiebigen Gegenden, die auch den Rest des Landes mit Nahrungsmitteln versorgen, vernichtet ist, wird es für die gesamte Bevölkerung zu erheblichen Versorgungsengpässen kommen. Die Brunnen sind zerstört, so dass es an Trinkwasser fehlt. Man befürchtet die Ausbreitung von Typhus und Cholera, Malaria, Lungenentzündungen und schweren Durchfällen.

Gleich nachdem die Kirchen in Togo und Ghana die große

Not signalisiert haben, hat die Norddeutsche Mission zu Spenden aufgerufen. Bereits im Oktober konnte als unbürokratische Sofortmaßnahme finanzielle Hilfe von Deutschland aus geleistet werden. Daraufhin sind die Mitarbeiter der Entwicklungsabteilungen der E.P.Church und der EEPT mit geländegängigen Fahrzeugen in die abgeschiedenen Gemeinden gefahren, um die Menschen mit dem Nötigsten zu versorgen. Medikamente, Zelte, Decken, Kleidung und Lebensmittel werden verteilt, verseuchte Brunnen desinfi-

ziert. Weitere Unterstützung ist gefragt, denn die Häuser müssen wieder aufgebaut werden, die Bauern brauchen Saatgut für die neue Saison. Bis dahin wird Lebensmittelhilfe nötig sein. Schließlich müssen viele Menschen auch seelsorgerlich betreut werden, denn sie haben alles verloren, was sie hatten. Manche suchen noch immer nach ihren Angehörigen, die sie während der Flut verloren haben, andere haben Tote zu beklagen.

Antje Wodtke



Selbst Baufahrzeuge versinken nach heftigen Regenfällen im Schlamm.

Foto: Norddeutsche Mission

Die Macht der Buchstaben

Frauen in ghanaischen Medien

Für Ajoa Yeboah-Afari, Chefredakteurin der Ghanaian Times in Accra, war die Tatsache, dass sie eine Frau ist, kein großes Karrierehindernis. Einige Hürden musste sie aber auch überwinden. Ihrer Ansicht nach sollten die Medien stärker über das Schicksal von Analphabeten berichten – deren Mehrheit weiblich ist.

Ich erinnere mich an einen Vorfall zu Beginn meiner Karriere als Journalistin, als ich gemeinsam mit einem männlichen Fotografen den Auftrag hatte, jemanden in Accra zu interviewen – und zwar an einem Ort, an dem sich zufällig auch meine Tante zu Besuch aus dem Norden aufhielt. Zu meinem Ärger rief sie den Fotografen beiseite und bat ihn, mir zu helfen, ein Auge auf mich zu halten und sich um ihre Nichte zu kümmern! Im Umkehrschluss hieß das, dass er als Mann mich in meinem Beruf schützen und anleiten könnte. Meine Tante war Analphabetin und wusste nichts über meinen Beruf. Sie begriff nicht, dass ich als Reporterin das Team leitete – nicht der Fotograf, obwohl er ein Mann war.

Heute kann ich darüber lachen, aber damals hat mich dieser Vorfall sehr geärgert. Denn ich schrieb häufig über Gleichberechtigung und kritisierte Versuche, Frauen klein zu halten. Als Analphabetin kann meiner Tante für ihr stereotypes Rollenverständnis verziehen werden. Gegenüber Leitern von Me-

dienhäusern oder Regierungsbeamten, die glauben, dass Männer generell Vorrang hätten oder Frauen einer Aufgabe weniger gut gewachsen seien, kann solche Nachsicht allerdings nicht gelten.

Erfahrungen im Beruf

Ich erinnere mich auch daran, dass eine Barriere plötzlich vor mir auftauchte, als die Zeitung, für die ich arbeitete – The Mirror – einen stellvertretenden Chefredakteur brauchte. Der Mirror war eine staatliche Wochenzeitung, für die ich seit vielen Jahren tätig war. Ich war für diese Position qualifiziert und hatte die Arbeit des Stellvertreters bereits inoffiziell geleistet.

Eines Tages lud mich der damalige Informationsminister in sein Büro ein, um das Thema mit mir zu erörtern. Offensichtlich besorgt, fragte er mich, was die Mitarbeiter denken würden, wenn ich die Position erhalte. Würde es nicht Gerede geben, wenn ich als Frau diese Position bekäme, fragte er mich. Meine Antwort darauf war, dass, wenn man mir die Position zutraute, die Tatsache, dass ich eine Frau bin und was andere Leute darüber denken, keine Rolle spielen sollte. Er sagte, er wolle darüber nachdenken und ich werde von ihm hören. Das geschah nie.

Andere Kolleginnen haben in dieser Hinsicht möglicherweise mehr gelitten – aber von der letzten Episode einmal abgesehen, glaube ich,

dass die Tatsache, dass ich eine Frau bin, mein Fortkommen im Großen und Ganzen nicht wirklich behindert hat. Obwohl ich in meinen Texten oftmals für die Sache der Frauen eingetreten bin, er-

lität der eigenen Arbeit die beste Waffe im Kampf gegen Diskriminierung. Schließlich merken die Leser, wer gut ist!

Ich bin froh sagen zu können, dass der Mirror gegen-



Frauen, die lesen und schreiben können, nehmen selbstbewusster am gesellschaftlichen Leben teil. Foto: W. Blum

innere ich mich nicht daran, Artikel über diskriminierte Journalistinnen und andere Medienfrauen geschrieben zu haben. Wann immer meine Meinung zur Benachteiligung von Frauen im Journalismus gefragt ist oder wenn ich Kolleginnen Rat gebe, antworte ich, dass jede hart arbeiten sollte, extra hart, um sich einen guten Ruf zu erwerben. Im Journalismus sind die eigenen Beiträge und die Qua-

wärtig eine Chefredakteurin hat und auch eine andere Zeitung von einer Frau geleitet wird. Andere Medienhäuser haben ebenfalls Frauen in Entscheidungspositionen, und der nationale Sender, die Ghana Broadcasting Corporation, wurde bis zum vergangenen Jahr von einer Frau geführt.

Nach meiner Kündigung beim Mirror 1986 wurde ich

freie Journalistin und verdiente meinen Lebensunterhalt auf diese Weise bis 1996, als mir das Commonwealth-Sekretariat in London anbot, seine Öffentlichkeitsarbeit zu übernehmen. Nach fast sechs Jahren in London entschloss ich mich, wieder nach Hause zurückzukehren. Ich flog im November 2002 nach Ghana zurück und arbeitete wieder



als freie Journalistin – bis ich zur Chefredakteurin der Ghanaian Times berufen wurde und diese Arbeit im Januar 2004 aufnahm.

Stärkung von Frauen

Das momentane Schlagwort ist „Empowerment“, und es herrscht Konsens darüber, dass man benachteiligte Frauen stärkt, indem man ihnen Fähigkeiten vermittelt, um ein eigenes Einkommen

zu erwirtschaften. Mir scheint Alphabetisierung ein ebenso notwendiges Instrument zur Förderung benachteiligter Frauen. Benachteiligte, des Lesen und Schreibens unkundige Frauen bedürfen der Förderung durch Unterricht.

Analphabetismus ist ein großes Problem in jedem Entwicklungsland, und es ist eine Tatsache, dass die Mehrheit der Betroffenen Frauen sind. Selbst wenn sie ein eigenes Unternehmen führen und selbst wenn sie wohlhabend sind – Frauen, die nicht lesen und schreiben können, werden sich immer minderwertig fühlen. Sie können, weil ihnen das Selbstbewusstsein dazu fehlt, sich gesellschaftlich nicht durchsetzen.

Laut UNESCO können vier von zehn Erwachsenen im Afrika südlich der Sahara nicht lesen und schreiben – zwei Drittel davon sind Frauen. Es gibt in Ghana ein nationales Programm, das den Analphabetismus bis 2011 beseitigen soll. Die hohe Zahl leseunkundiger Frauen sollte ein Thema sein, das die Medien bearbeiten – aber leider haben wir nicht genug dafür getan.

Wenn Frauen in den Medien zum Thema gemacht werden, geht es in der Regel um Personen, die Erfolg hatten – in der Wirtschaft, an einer Hochschule, vielleicht auch im Showgeschäft oder bei Schönheitswettbewerben. Das Schicksal der Analphabetinnen wird in der Regel übersehen. Meine eigene Zeitung, die Ghanaian Times, ist hier leider ebenso schuldig wie andere Medienhäuser.

Das Problem wird aber auch auf hochrangigen Konferenzen übersehen. Beispielsweise war ich jüngst bei der „High Level Conference on Women’s Economic Empowerment“ in Berlin äußerst enttäuscht, dass Analphabetismus unter Frauen nicht diskutiert wurde. Ich hatte gehofft, das Thema während der Fragezeit aufzuwerfen – leider gab es dazu keine Gelegenheit. Allerdings konnte ich mein Anliegen am Ende der Konferenz der deutschen Entwicklungsministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul erläutern.

Andererseits sind vielleicht doch die Medien verantwortlich. Wenn sie die Aufmerksamkeit stärker auf

den großen Teil der Gesellschaft richten würden, der von Analphabetismus benachteiligt ist und mehrheitlich aus Frauen besteht, würden die Konferenzen dieses Thema wohl ebenfalls aufgreifen.

Alle Länder sind jetzt auf den großen Informations- und Telekommunikationszug aufgesprungen und profitieren davon. Aber wo bleiben diejenigen, die nicht lesen und schreiben können, die Mehrheit von ihnen Frauen? Es ist wichtiger denn je, so scheint mir, dass die Medien für eine Stärkung von Frauen durch Alphabetisierung eintreten.

Ajoa Yeboah-Afari

Förderung von Frauen

Die beiden Kirchen in Ghana und Togo tun viel für die Alphabetisierung und Förderung von Mädchen und Frauen.

Die Evangelical Presbyterian Church, Ghana unterhält 197 Kindergärten, 370 Grundschulen, 94 Realschulen und fünf Gymnasien. Die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) betreibt 136 Kindergärten und Grundschulen sowie sechs Gymnasien.

Familien mit vielen Kindern können häufig das Geld für Schulgebühren und -bücher nicht aufbringen. Folglich mussten in solchen Fällen meistens die Mädchen zu Hause bleiben. An zahlreichen kirchlichen Schulen gibt es deshalb mit Hilfe von Spenden eingerichtete Schulbüchereien, in denen die Kinder, die keine eigenen Bücher haben, nachmittags lernen können. Darüber hinaus werden Stipendien vergeben, an manchen Schulen – wie zum Beispiel am Gymnasium in Tado/Togo – mit besonderem Augenmerk auf die Schülerinnen.

Zahlreiche Projekte haben neben anderem die Alphabetisierung von Frauen auf dem Programm. Dazu gehören landwirtschaftliche Beratungsprojekte ebenso wie die Frauenarbeit in Ghana (Bibliahabobo) und Togo (COPFEDES).

In den kirchlichen Ausbildungsstätten und Seminaren wird vermehrt darauf Wert gelegt, einen möglichst hohen Anteil an weiblichem Lehrpersonal einzustellen.

Wie geht es weiter?

Nach den Parlamentswahlen in Togo

Am 14. Oktober dieses Jahres sind in Togo nach zweimaligem Verschieben die lang ersehnten Parlamentswahlen abgehalten worden. Die Norddeutsche Mission (NM) hat sich im Rahmen ihrer Mitarbeit im Togo-Netzwerk Deutschland und gemeinsam mit dem EED (Evangelischer Entwicklungsdienst) an der Wahlbeobachtung für die Allafrikanische Kirchenkonferenz beteiligt. Wir haben nach ihrer Rückkehr mit Dr. Uta André, einer der Wahlbeobachterinnen und Mitglied der Hauptversammlung der NM, gesprochen. Ihre Eindrücke geben Anlass zum Nachdenken vor allem zur Weiterarbeit für den demokratischen Aufbau Togos.

Nach den gewalttätigen Unruhen und Übergriffen der Ordnungskräfte bei den Präsidentschaftswahlen nach dem Tod des langjährigen Diktators Gnassingbé Eyadema im Jahr 2005 sind diese Wahlen als entscheidender Test für den Demokratisierungsprozess und den Willen zur Rechtsstaatlichkeit des neuen Präsidenten und Sohn von Eyadema, Faure Gnassingbé bewertet worden.

Beeindruckend war sowohl die große Wahlbeteiligung von 85 % und die große Ernsthaftigkeit, mit der sich die Wählerinnen und Wähler zum Teil stundenlang wartend an der Willensbildung des Volkes beteiligten als auch die Gewissenhaftigkeit, mit der Wahlhelfer und Wahlbeobachter zur friedlichen Durchführung der Wahl bei-

trugen. Immer wieder musste das für fast alle Beteiligte neue und nicht immer leicht verständliche Wahlverfahren erklärt werden, immer wieder musste nachgefragt und nachgezählt werden, mussten Zweifelsfälle darüber, ob z. B. ein Stimmzettel mit Unterschrift gültig oder nicht gültig sei, geklärt werden. Eine besondere Anspannung blieb darum bis nach dem Ende des Wahlganges, als es darum ging, die Urnen aus den Wahllokalen zu zentralisieren und die Ergebnisse zusammen zu tragen. Bis zu zwei Tage und Nächte mussten die Wahlhelfer zum Teil anstehen, bis ihre Ergebnisse aufgenommen und zum Gesamtergebnis zusammengefasst werden konnten.

Zum Ablauf der Wahl

Die in einer zivilgesellschaftlichen Koalition für die Wahlbeobachtung zusammengeschlossenen Organisationen bewerten in ihrer ersten Stellungnahme sowohl die problematischen als auch die positiven Elemente des Wahlprozesses. Sie kritisieren unter anderem die z. T. verspätete Öffnung von einigen Wahllokalen, die nicht ausreichende Anzahl von Siegelmarken, mit denen die Stimmzettel gekennzeichnet werden sollten, sowie die relativ hohe Anzahl von Stimmen, die durch Bevollmächtigung abgegeben wurden. Außerdem berichten sie von der nicht immer ausreichenden Zurüstung der Wahlhelfer und dem Unwillen einiger, den Wählern beim Gebrauch der neuen und darum ungewohnten Wahlunterlagen zu helfen.

Demgegenüber wird nach Angaben von Dr. André aber auch betont, dass der gesamte Wahlprozess von einem Klima des Friedens und der Ernsthaftigkeit geprägt war, das schon die Einschreibung in die Wahllisten und den Wahlkampf kennzeichnete. Die ausgesprochen hohe Wahlbeteiligung und die Begleitung der Wahl durch nationale und internationale Wahlbeobachter weisen darauf hin, wie das togoische Volk seine Demokratie selbst mitgestalten will. Herausgestellt wird insbesondere die Rolle der unabhängigen Wahlkommission, die trotz vielerlei Schwierigkeiten sich sehr ernsthaft darum bemüht hat, die notwendigen Rahmenbedingungen für die Durchführung dieser Wahl zu schaffen. Wichtig ist aber, über den technischen Prozess der Wahldurchführung hinaus zu denken. Darum betonen die Wahlbeobachter: „Die Parlamentswahlen vom 14. Oktober sind sicherlich ein wichtiger Schritt im Leben der Nation Togo. Das heißt aber auch, sie allein werden nicht in der Lage sein, die dringendsten Probleme zu lösen, mit denen das Land im Bereich der Staatsführung, der Förderung der Rechtsstaatlichkeit, der Entwicklung und des nationalen Zusammenhalts konfrontiert ist.“

Das Wahlergebnis

Dazu müssen zunächst die Wahlergebnisse zur Kenntnis genommen werden. Wahlgewinner und Wahlverlierer werden das klare Ergebnis vermutlich unterschiedlich

bewerten und müssen ihre Konsequenzen für die zukünftige Gestaltung ihrer Politik daraus ziehen. Denn dieses Ergebnis war für viele zunächst überraschend und stellt eine eindeutige Sitzverteilung des Parlaments fest: 50 Sitze für die ehemalige Einheitspartei RPT, 27 Sitze für die größte Formation der Opposition UFC unter dem Sohn des ersten Präsidenten Gil-Christ Olympio und 4 Sitze für die CAR des Anwalts und Menschenrechtlers Yawovi Agboyibo, der auch die vorherige Übergangsregierung geleitet hatte.

Dieser eindeutigen Sitzverteilung liegt allerdings ein Wahlergebnis zu Grunde, das vor allem den sehr ungleich zugeschnittenen Wahlbezirken und dem Auszählungsmodell zu verdanken ist, auf die sich alle Parteien vor der Wahl gemeinsam geeinigt hatten.

Vielen relativ klein zugeschnittenen Wahlkreisen im Norden stehen Wahlbezirke mit vielen Wählern z. B. in der Hauptstadt Lomé gegenüber, die jeweils zwei bis fünf Delegierte ins Parlament entsenden können. Die absoluten Zahlen der abgegebenen Stimmen, wie sie auf der Website der togoischen Regierung (www.republicoftogo.com) veröffentlicht wurden, stellen dann ein anderes Bild dar, das bei der Beurteilung der politischen Verhältnisse mit bedacht werden muss: RPT 922.636 (32,7 %), UFC 867.507 (30,8 %) und CAR 192.218 (6,8 %) sowie 838.484 (29,7 %) für andere Parteien und ungültige Stimmen. Ins-

gesamt ist im Land eine sehr ungleiche Verteilung der Stimmen zu beobachten. Während der Süden in überwiegender Mehrheit für die Parteien der Opposition gestimmt hat, ist die RPT ausschließlich in den Regionen des Nordens – und dort mit großen Mehrheiten – verankert.

Wichtig ist nun, dass die politischen Protagonisten nach der Wahl dieses Ergebnis nicht auf der einen Seite ausschließlich als Garantie des Machterhaltes oder auf der anderen Seite als Ausschluss von jeder politischen Beteiligungsmöglichkeit begreifen. Denn die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Herausforderungen, die auf der aktuellen Tagesordnung stehen, sind erheblich. Die dramatische soziale Situation ist offenkundig: Jedes dritte Kind in der Region der Savanne und immerhin noch jedes fünfte Kind in der Küstenregion leidet an akuter Unterernährung. Das sind doppelt

so viel wie in den benachbarten Ländern Benin und Ghana. Das Gesundheitswesen wie auch der Bildungssektor sind in den vergangenen Jahren sträflich vernachlässigt worden. Erschreckend ist die generell ausgesprochen depressive Stimmung der Angst und der Hoffnungslosigkeit in der Bevölkerung.

Die Wahlen und die Entwicklung der Demokratie

Darum ist es wichtig, dass eine neu gebildete Regierung die dringlichen Probleme des Landes so angeht, dass die gesamte Bevölkerung Togos an einem wirtschaftlichen Neuanfang und dem Aufbau rechtsstaatlicher Verhältnisse beteiligt wird. Im globalen nationalen Dialog vor den Wahlen waren die wesentlichen Aufgaben benannt, die jetzt umgesetzt werden müssen: Der Aufbau des Rechtsstaates beinhaltet eine Reform der Armee, die sich aus den innenpolitischen Auseinandersetzungen heraushalten muss, eine größere Unabhängigkeit

der Justiz von politischen Vorgaben, Dezentralisierung der Verwaltung und innenpolitischer Entscheidungen. Nach den langen Jahren der Diktatur, der Stagnation und Depression müssen nun alle Bevölkerungsgruppen am Neuanfang beteiligt werden. Die Aufarbeitung der Geschichte muss die Perspektive der Opfer ebenso im Blick haben, wie auch eine Perspektive für das zukünftige friedliche Zusammenleben eröffnen. Dies wird die schwierige Aufgabe einer Wahrheits- und Versöhnungskommission sein, ebenso wie der Kampf gegen die bestehende Straflosigkeit bei Menschenrechtsverletzungen.

Offensichtlich ist, dass die Entscheidungsträger der Europäischen Union sowie Deutschlands und Frankreichs den Wahlprozess mit begleitet und finanziert haben, weil auch von dieser Seite das Interesse besteht, Togo beim Aufbau der Wirtschaft zu helfen, indem die über 14 Jahre

eingefrorene Entwicklungszusammenarbeit wieder aufgenommen wird. Angesichts des immer noch sehr fragilen Zustandes der togoischen Demokratie ist es nun wichtig, dass sowohl die politischen Akteure Regierung und Opposition als auch die internationalen Partner Togos den wirtschaftlichen Aufbau, einen gerechten und sozialen Ausgleich zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen und die Stärkung der rechtsstaatlichen Verhältnisse und der Menschenrechte als ein gemeinsames Ziel formulieren.

Die Kirchen und die Zivilgesellschaft und ihre internationalen Partner, die sich jetzt für die Begleitung und Beobachtung der Wahlen engagiert hatten, haben nun die Aufgabe, immer wieder die Interessen der Bevölkerung in den Mittelpunkt der politischen Diskussion zu stellen.

Hannes Menke

Aus Lippe in die Volta-Region

Partnerschaft Oerlinghausen – Gbadzeme/Ghana

Eine noch junge Partnerschaft besteht zwischen Oerlinghausen und Gbadzeme. Fritz Knapp, Kirchenvorstandsvorsitzender der Gemeinde im Lippischen, berichtet von der ersten Reise nach Ghana.

Am 4. September 2007 machte sich eine kleine Gruppe aus Oerlinghausen (Lippe) nach Ghana auf. Sie bestand aus dem Pfarrer Klaus Sommer, dem Kirchenvorstandsvorsit-

zenden und zwei Erzieherinnen, die insgesamt 92 Kilo im Gepäck für Ghana mitschleppten. Bestimmt war dies, abgesehen von dem persönlichen Gepäck, für die Gemeinde Gbadzeme im Südosten Ghanas.

Vor gut drei Jahren entstanden durch Vermittlung der Norddeutschen Mission die ersten Kontakte zur E.P.Church in Ghana. „Seit 1999 fahren wir allerdings

schon regelmäßig mit Jugendgruppen nach Bremen, um uns über die Arbeit in Westafrika zu informieren“, erzählt Pfarrer Sommer. Beim Gedanken an eine Partnerschaft war die Gemeinde jedoch anfangs sehr zurückhaltend, man befürchtete vor allem größere finanzielle Ausgaben. Mehrere Besuche von NM-Referenten zerstreuten die Bedenken, und es bildete sich in der Gemeinde eine Ghana-Gruppe. Frank

Anku, der Generalsekretär der E.P.Church, vermittelte dann den Kontakt nach Gbadzeme. In dem Ort selbst gibt es kein Internet. E-Mail-Kontakt ist nur möglich über das Kirchenamt in Ho, etwa 40 km von Gbadzeme entfernt. Um die Partnerschaft zu dem 2000-Seelen-Dorf mit Inhalt zu füllen, erfolgte nun die persönliche Begegnung in Afrika. Als der Plan der Reise bekannt wurde, zeigte sich das Interesse in



Die Herzlichkeit der Menschen in Gbadzeme hat die Reisegruppe sehr beeindruckt.

Foto: D. Strohmeier

Oerlinghausen. Die Teilnehmer der Reisegruppe wurden teilweise von ihnen völlig Unbekannten auf der Straße angesprochen, die Fragen hatten oder alles Gute wünschen wollten.

Zu kurz war die 14-tägige Reise nach Ghana und Togo für die Fülle der Eindrücke, die auf die Gruppe einstürzten. Zunächst waren die Besucher für eine Woche Gast in Gbadzeme, wo sie die andersartigen Lebensverhältnisse erst einmal verarbeiten mussten. Bedenken wegen des fremdartigen Essens, der Hygiene und des Klimas

waren schnell vergessen, die Freundlichkeit der Gastgeber tat ihr Übriges. Das Dorf Gbadzeme, dessen Bewohner zu mehr als 50 Prozent jünger als 20 Jahre sind, ist von der Natur reich gesegnet. Weil es hoch gelegen ist, gibt es reichlich klares Wasser und keine Moskitos, die Malaria übertragen könnten. Ananas, Orangen, Kokosnüsse, Papayas, Yams, Mais und Kakao wachsen direkt vor der Tür. Und doch mangelt es an Vielem. Schulhefte, Schulkleidung, ärztliche Versorgung, Ausbildungsmöglichkeiten, Steine für den Hausbau ... vieles ist unerschwinglich.

Die hohe Luftfeuchtigkeit führt dazu, dass sich leicht Schimmel bildet, und Stoffe sind selten ganz trocken. In der Vorschule sahen die Oerlinghauser, wie Vier- bis Sechsjährige konzentriert in den Bänken oder auf dem Boden sitzend Englisch lernen. Englisch ist für den Besuch der Grund- und weiterführenden Schulen in dem Land, in dem 75 verschiedene Sprachen und Dialekte gesprochen werden, Grundvoraussetzung. Hier wollen die Partner mit Materialien für Kindergarten und Schule helfen und auch eine minimale ärztliche Versorgung sicherstellen. Dabei wird ihnen die Entwicklungsabteilung der E.P. Church Hilfeleistung leisten.

Auffallend ist die Fröhlichkeit und Herzlichkeit der Menschen trotz des großen wirtschaftlichen Mangels. Schon am Ortseingang wird die Gruppe in fröhlicher Prozession vom Kirchenvorstand, den Kirchen- und den

Posaunenchor eingeholt, und sogleich geht es zum „Welcome-service“ in die Kirche.

Gottesdienste sind die Höhepunkte des Gemeindelebens, zu denen man seine besten Kleider anzieht. Am Sonntag hatte Pfarrer Sommer Amtspflichten zu übernehmen: in einem fast fünfstündigem Gottesdienst musste er die Predigt halten, und anschließend taufte er 33 (!) Kinder, eine Zahl von der frühere Missionare und wohl auch Pfarrer Sommer in Oerlinghausen nur träumen können. Singend und tanzend bewegt sich die Gemeinde in dem blechgedeckten Gotteshaus. Dabei gibt sie in einer Prozession unter den Klängen des Posaunenchores ihre Kollekte, ein-, zweimal und ein drittes Mal getrennt nach den Wochentagen der Geburt, nach denen jeder Ghanaer einen Teil seines Namens erhält.

Die Woche in Togo war ein mehr privater Besuch, der aber manche offiziellen Termine einschloss. Vor einem Jahr war der damalige Pfarrer von Kpalimé, Prosper Dom, mit einem Chor aus Togo zu Gast in Oerlinghausen. Als dieser von dem geplanten Besuch in Gbadzeme hörte, war der Abstecher ins Nachbarland sozusagen Pflicht.

Für die vier Oerlinghauser war es nicht die letzte Reise nach Afrika. Das steht für sie fest. Gastfreundschaft, Herzlichkeit und Spiritualität der Menschen haben die kleine Gruppe nachhaltig beeindruckt. Es war ein Besuch bei Freunden.

Fritz Knapp

Allen Freundinnen und Freunden der Norddeutschen Mission, den langjährigen und den gerade neu dazu gekommenen, wünschen wir von der Geschäftsstelle und vom Vorstand der NM eine besinnliche Adventszeit, ein friedvolles Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr.

Wir danken Ihnen allen sehr herzlich für Ihre Unterstützung und hoffen, dass Sie auch im kommenden Jahr an unserer Arbeit und unserem Anliegen Anteil nehmen werden.

News

- Die **Norddeutsche Mission** hat eine **Stiftung** zum Zweck der langfristigen finanziellen Absicherung ihrer Arbeit und der Arbeit ihrer afrikanischen Partnerkirchen gegründet. Wir informieren Sie ausführlich in einer der nächsten Ausgaben der „Mitteilungen“.
- Im September ist unser Heft **„Projekte 2008“** erschienen. Einzelne Restexemplare können Sie kostenlos in der Geschäftsstelle der Norddeutschen Mission anfordern.
- **Drei junge Freiwillige** sind für sechs bis zwölf Monate in die Partnerkirchen in Westafrika ausgereist. Jakob Gleim aus Bremen gibt Deutsch-Unterricht im Evangelischen Gymnasium in **Kpalimé/Togo**. Jane Busch aus Oldenburg und Simon Plenter aus Leer arbeiten im Kindergarten und im Straßenkinderprojekt in **Ho/Ghana** mit.
- Die erste Auflage der **Eine-Welt-Bibel** mit Zeichnungen von Kindern aus Afrika und Deutschland ist schon vergriffen. Die **zweite Auflage** liegt nun für Sie im Buchhandel und in der Norddeutschen Mission (NM) bereit.
- Wegen einer Umstrukturierung des Oberkirchenrats der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg ist es zu einer Neuverteilung der Geschäftsverteilung gekommen. Daher übernimmt der Juristische Referent **Wolfram Friedrichs** den Sitz im **Vorstand** der NM, den bisher Oberkirchenrat Olaf Grobleben innehatte.
- „Gott loben“ ist der Titel des vierfarbigen **Foto-Kalenders 2008**. Seit einigen Jahren wird er als Ko-Produktion mehrerer Missionswerke herausgegeben. Der Kalender enthält Fotos aus Afrika, Asien und Lateinamerika, ist dreisprachig gehalten (Deutsch, Englisch, Französisch) und kostet 3,50 Euro plus Versand.

Nachrichten aus den Projekten Arbeit mit Behinderten in Ghana

In der Volta-Region im Südosten Ghanas wurde 1993 die Nicht-Regierungsorganisation „Care and Concern Action Group“ (C.C.A.G.) gegründet. Ziel ihrer Arbeit ist die soziale und wirtschaftliche Integration von Behinderten.

In afrikanischen Ländern ist es für Behinderte ganz besonders wichtig, zum Einkommen der Familie beizutragen, da es keinerlei Unterstützung durch Wohlfahrtsverbände, Versicherungen oder den Staat gibt. Die C.C.A.G. organisiert daher mit Unterstützung der E.P.Church und der Norddeutschen Mission Kurse, in denen Betroffene einfache einkommenschaffende Fähigkeiten erlernen können.

Emmanuel Bansah, Leiter der „Care and Concern Action Group“ hatte nun die Idee, in Sokode-Gbogame, einem



Gemeinsam wurde das Gebäude renoviert.

Foto: C.C.A.G.

Dorf in der Nähe von Ho, eine Werkstatt einzurichten, um dort Behinderte auszubilden. Ein Gebäude gab es bereits, doch es fehlten die Mittel zur Renovierung. Mit Hilfe von Spenderinnen und Spendern der Norddeutschen Mission konnten jetzt die nötigen

Maler-, Holz- und Elektroarbeiten durchgeführt werden.

„Unser Motto stimmt eben doch.“, meint Emmanuel Bansah, „Es lautet ‚Allein bist du schwach, gemeinsam können wir die Welt verändern.‘ Es ist wunderbar, dass wir jetzt

hier weiteren Menschen die Fähigkeiten zum Schuhe herstellen und Schneidern vermitteln und ihnen damit eine Chance für ihr Leben geben können. Ein großes Dankeschön nach Deutschland.“

Antje Wodtke

Projekte 2008: Hilfe gesucht!

Kinderhandel

In vielen Ländern Afrikas werden auch heute noch Kinder verkauft und unter menschenunwürdigen Bedingungen zum Arbeiten gezwungen. Die Evangelische Kirche von Togo bekämpft dieses Übel an der Wurzel, indem sie breit über die Methoden der kriminellen Kinderhändler informiert.

Professionelle Kinderhändler kaufen Eltern ihre minderjährigen Söhne und Töchter mit falschen Versprechungen ab. Statt eine Ausbildung zu erhalten, müssen die Kinder hart arbeiten, im Straßenbau, in Minen, als Hausangestellte, in der Landwirtschaft. Sie haben einen Arbeitstag von 13 Stunden, werden völlig unzureichend ernährt, geschlagen, manche von ihnen vergewaltigt.

Die Gegenstrategie der Kirche ist die umfassende Aufklärung der Eltern und Kinder: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Evangelischen Frauenverbandes gehen regelmäßig in die Dörfer und zeigen mit Theaterstücken und Sketchen, wie die Kinderhändler arbeiten.

(s. Heft „Projekte 2008“, S. 4, MP 0801)

Kindergottesdienst

Kinder und Jugendliche stellen in den Gemeinden der Evangelischen Kirche von Togo (EEPT) die größte Gruppe. Der Kindergottesdienst bietet die Chance, sie von Anfang an mit dem kirchlichen Leben vertraut zu machen.

Der Kindergottesdienst der EEPT findet in vier verschiedenen Altersgruppen parallel zum Gottesdienst für Erwachsene statt und erreicht im ganzen Land 33.000 Kinder im Alter von drei bis 14 Jahren. 3500 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzen dabei vielfältige Methoden ein: Geschichten erzählen, Singen, Tanzen, Theater spielen. Zur Fort- und Weiterbildung organisiert die Kirche jedes Jahr Workcamps in allen sechs kirchlichen Regionen.

Es gibt mittlerweile gute Bücher und didaktische Materialien zur Ausbildung der Kindergottesdienstmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, auch in den wichtigsten Sprachen Togos

Gesundheitsstation

Auf dem Land sind in Ghana kleine, dezentrale Gesundheitsstationen für die Menschen oft die einzige Möglichkeit, sich behandeln zu lassen. Daher kommt auch der „E.P.Church Clinic“ in Hatorgodo eine sehr wichtige Bedeutung zu.

Hier arbeiten eine Krankenschwester und Hebamme sowie zwei Krankenpflegeassistenten. Viele Patienten der Gesundheitsstation leiden an Hals-Nasen-Ohren-Erkrankungen, Blutarmut oder Malaria. Dazu kommen Schwangerschaftsberatung, Hilfe bei Geburten und Nachsorge für Mutter und Kind. Außerdem besucht das Team Schulen und Jugendgruppen, um über Verhütung, Geschlechtskrankheiten und HIV/AIDS aufzuklären.

Für die weitere Ausstattung der Station und für die Subventionierung von Medikamenten für Patienten, die die Kosten nicht selbst aufbringen können, bittet die E.P.Church um Ihre Hilfe.

(s. Heft „Projekte 2008“, S. 5, MP 0802)

Französisch, Ewe und Kabye. Nur ist der Etat der Kirche für diesen Bereich zu gering. Daher benötigt sie Ihre Unterstützung.

(s. Heft „Projekte 2008“, S. 6, MP 0803)

Textnachweis: S. 2 Entwicklung und Zusammenarbeit Nr. 5/2007

ISSN 1439-0604

Impressum
Brücke für Afrika, Mitteilungen der Norddeutschen Mission Bremen.
Erscheint fünfmal jährlich.
Herausgeber: Norddeutsche Mission, Berckstr. 27, 28359 Bremen
Redaktion: Antje Wodtke, Telefon: 04 21/4 67 70 38 Fax: 04 21/4 67 79 07
E-Mail: info@norddeutschemission.de Internet: http://www.norddeutschemission.de
Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten. Überweisungsformular liegt bei.
Konto: 107 27 27 Sparkasse in Bremen (BLZ 290 501 01)
Gesamtherstellung: MHD Druck und Service GmbH, Hermannsburg,
gedruckt auf Recyclingpapier